



## KOLLEG-BOTE 086

# LEHRE AUF AUGENHÖHE

BEIM JÄHRLICHEN DIES ACADEMICUS DER UNIVERSITÄT HAMBURG PRÄSENTIERT  
DAS LEHRLABOR DES UNIVERSITÄTSKOLLEGS ANSÄTZE ZUR FORSCHUNGSORIENTIERTEN LEHRE

VON MANUELA KENTER

Forschung und Lehre können in der Hochschule auf ganz unterschiedliche Weise miteinander verbunden sein, sodass sich in der Lehrpraxis verschiedene Umsetzungsformen herausgebildet haben. Auf dem diesjährigen Dies Academicus der Universität Hamburg mit dem Thema: „Transformation unserer Welt: Forschendes Lernen und nachhaltige

Entwicklung“ präsentierten Lehrprojekte des Lehrlabors Universitätskolleg forschungsorientierte Lehre aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Forschungsorientierte Lehre bedeutet für Studierende und Lehrende einen höheren Aufwand. Zu Recht darf daher gefragt werden, was von diesen Lehrkonzepten zu erwarten ist. Wie weckt man Interesse, wo Unerwartetes auf einen zukommt, wo man Perspektiven wechselt und sich auf unsicheres Terrain begibt? Im Austausch mit den Lehrenden der vorgestellten Projekte und dem Publikum haben wir versucht, uns einer Antwort auf diese Fragen zu nähern. Die Herausforderung für den Lehrenden ist es, die richtige Balance zwischen Fördern und Fordern zu finden, um eine Überforderung zu vermeiden. Die Einbindung der Studierenden in alle Aspekte des Lehrkonzepts sorgt dabei nicht nur für eine größere Transparenz des Arbeitsaufwands, der Ziele und des künftigen Nutzens in Forschung und Praxis in diesem Lehrformat, sondern fördert auch den Austausch und das Agieren auf Augenhöhe zwischen Studierenden und Lehrenden in der Lehrveranstaltung. Und dies idealerweise ab dem ersten Tag im Studium. **Einen ausführlichen Bericht zu den auf dem Dies Academicus präsentierten Lehrprojekten und der Diskussion finden Sie unter [uhh.de/uk-kb086-1](http://uhh.de/uk-kb086-1)**

### ■ Seite 1

#### Lehre auf Augenhöhe

Das Lehrlabor Universitätskolleg präsentiert Ansätze forschungsorientierter Lehre

### ■ Seite 2/3

#### Die Kunst der kreativen Vermittlung

Zu Gast beim 11. Forum Wissenschaftskommunikation

### ■ Seite 4

#### Ein Deich am Nil oder OER goes Egypt

Der Master of Law and Economics of the Arab Region an der Universität Hamburg

# DIE KUNST DER KREATIVEN VERMITTLUNG

VON ASTRID FROESE  
UND AILEEN PINKERT



*Abwechslungsreiche Formate: Drei Tage lang erörterten 500 Fachbesucherinnen und -besucher beim 11. Forum Wissenschaftskommunikation an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn geeignete Wege der Wissenschaftsvermittlung*

## TERMINE

Mit den anstehenden Entscheidungen über den Hochschulpakt und den Qualitätspakt Lehre werden Bund und Länder in den kommenden Monaten die Weichen für die Zukunft der Hochschullehre in Deutschland stellen. Doch was braucht es, um im derzeitigen Bildungsumfeld sehr gute Lehre an Hochschulen zu ermöglichen? Darüber diskutieren am **11. Dezember 2018** beim **German U15 Dialog zur Lehre** die U15-Universitäten mit Entscheidungsträgern aus Politik und Wissenschaft an der Universität Leipzig: [uhh.de/uk-kb86-2](http://uhh.de/uk-kb86-2)

Der **87. Kolleg-Bote** erscheint am **13. Dezember 2018**.

WIE ERGIEBIG GELUNGENE WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION IST, ZEIGT EIN BESUCH BEIM 11. FORUM WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION AN DER UNIVERSITÄT BONN

Wissenschaft braucht Öffentlichkeit, braucht Gesellschaft. Insbesondere öffentlich finanzierte Wissenschaft muss Rechenschaft ablegen – und das nicht nur innerhalb der eigenen Fachcommunity. Weit darüber hinaus sollte Wissenschaft in die breite Öffentlichkeit wirken, von ihr im besten Falle verstanden werden können. Ist es das, was einige Forschende antreibt, ihre Ergebnisse zu kommunizieren? Und warum zögern andere? Die Vermittlung öffentlichkeitswirksamer wissenschaftlicher Themen stellt eine große Herausforderung dar und war Thema beim 11. Forum Wissenschaftskommunikation, der größten Fachtagung zum Thema Wissenschaftskommunikation im deutschsprachigen Raum. Wie gute Wissenschaftskommunikation im Spannungsfeld zwischen Allgemeinheit und Fachwelt gelingen kann, wurde vom 7. bis zum 9. November in vielfältigen Formaten von den 500 Fachbesucherinnen und Fachbesuchern an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn diskutiert. Die Ergebnisse sind dabei ohne Weiteres auf die Kommunikation von Innovationen in Studium und Lehre übertragbar.

## ORTE UND ANGEBOTE DER PARTIZIPATION ERZEUGEN

Neben klassischen Paneldiskussionen, empirischen Forschungsbeiträgen und kurzweiligen Projektvorstellungen (Best Practice) konnten interaktive Workshops und Barcamps besucht werden. Um Interessierten eine niedrigschwellige Vernetzung zu ermöglichen, wurden einige der Pausen für Speed-Datings genutzt. Das Fachpublikum bestand zum größten Teil aus Kommunikatorinnen und Kommunikatoren aus dem Hochschulumfeld, Forscherinnen und Wissenschaftlern, Fachjournalistinnen und -journalisten wie auch Museumsmitarbeitenden. Museen als prädestinierte Orte der Wissenschaftsvermittlung konfrontieren in gläsernen Laboren Forschende unmittelbar mit Besuchenden. Im Deutschen Museum zeigt sich, dass diese räumliche Integration neben Auskunftsfragen durchaus tiefgehende und auch für die Forschenden inspirierende Gespräche initiiert. In England, so scheint es, schaffen Universitäten zunehmend museale Räume, die allen Bevölkerungsteilen offen stehen – spielerische Angebote für Kinder finden sich neben Informationstafeln für Erwachsene, Studierende und Lehrende durchqueren die Ausstellungsflächen auf dem Weg zu ihren Seminaren.

Wie öffentliche Debatten mit wissenschaftlichen Fakten bereichert werden, präsentierte „Die Debatte“ eindrucksvoll. Unter [die-debatte.org](http://die-debatte.org) finden sich aufwendig aufbereitete Dossiers zu Themen wie Geoengineering, Frieden und autonomes Fahren. Die unterschiedlichen Perspektiven während der Live-Debatte scheuen im Diskurs den Konsens nicht, das Publikum honoriert es. Weniger harmonisch ging es zu beim Thema „Geschichte goes public“. Wie verständlich sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kommunizieren? Prof. Dr. Joachim Scholtyseck von der Universität Bonn

wollte sich als Historiker verstanden wissen und nicht als Blogger. Wissenschaft brauche ihre Zeit, zu pauschalen oder überspitzten Formulierungen sollten Forschende sich keineswegs hinreißen lassen. Dieser Meinung widersetzte sich Simone Stern, Online-Redakteurin von ZDFinfo. Sie forderte die Wissenschaft auf, gegen Fake News vorzugehen und alle Kanäle zu nutzen, um fachwissenschaftliche Hintergründe nachvollziehbar für alle zu vermitteln. Selten hat sich das Forum Wissenschaftskommunikation in der Vergangenheit derartig selbstkritisch präsentiert. Ambivalent aufgenommen wurde entsprechend die Keynote von Prof. Dr. Julika Griem, Vizepräsidentin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), in der sie eine Abkehr von Emotionen, Storytelling und Eventisierung forderte.

### WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION: AM BESTEN IM TEAM

So vielfältig die präsentierten Projekte waren, ein Aspekt zeichnete sich in diesen Tagen immer wieder ab: Wissenschaftskommunikation gelingt dort am besten, wo die unterschiedlichen Beteiligten von Anfang an vertrauensvoll zusammenarbeiten. Ob es dabei um die Konzeption zielgruppengerechter Vermittlungsangebote geht, die Einbindung unterschiedlicher Interessengruppen oder die Auswahl passgenauer Formate: Die frühzeitige Abstimmung zwischen Kommunizierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern führt zu besonders stimmigen Kommunikationsangeboten – und damit zu der intendierten Resonanz. Wie weit Wissenschaftskommunikation dabei von den Lehrenden bzw. Forschenden selbst übernommen oder von professionellen Kommunikatorinnen und Kommunikatoren gesteuert wird, hängt in der Regel von den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen ab. Zu den großen Vorteilen einer Aufgabenteilung gehört dabei vor allem das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Expertisen. Während die Lehrenden und Forschenden ihre Ergebnisse als fundamentale Grundlage einbringen, verfügen die Kommunikationsabteilungen über Erfahrungen hinsichtlich geeigneter Formate und bewährter Ansprachen. Dabei ist es gerade ihr fachfremder Blick auf die Materie, der sie Fragen formulieren lässt, die sich den Fachexpertinnen und -experten häufig nicht mehr stellen, jedoch die notwendige Brücke für die Vermittlung schlagen.

Dass die Formate der Wissenschaftskommunikation mittlerweile selbst zum Gegenstand der Betrachtung und Begleitforschung werden, wie beispielsweise die Impulsvorträge „Wie wirkt Storytelling“ von Hanna Selm von der Leuphana Universität Lüneburg oder „Was beeinflusst das Hören wissenschaftlicher Radiobeiträge?“ von Dr. Myriam Schlag von der Universität Mainz demonstrierten, erwies sich als ein weiterer interessanter Aspekt im Rahmen des Forums. Bereichernd für die anwesenden Kommunikatorinnen und Kommunikatoren war neben dem Erfahrungsaustausch vor allem die Fülle an inspirierenden inhaltlichen Impulsen, die sich aus den zahlreichen Projektvorstellungen ergab. Unabhängig davon, ob es um Innovationen in der Forschung oder der Lehre geht: In Zeiten umfassender Drittmittelfinanzierungen kommt der Wissenschaftskommunikation eine stetig wachsende Bedeutung zu. Ist diese erst erkannt, auch das zeigen die Erfahrungsberichte dieses Forums, tragen gelungene Kommunikationsergebnisse nicht selten dazu bei, Nachfolgeprojekte und Kooperationen zu generieren.

Das Programm zur Tagung finden Sie unter: [uhh.de/uk-kb86-3](http://uhh.de/uk-kb86-3).

Die frühzeitige Abstimmung zwischen Kommunizierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern führt zu besonders stimmigen Kommunikationsangeboten und damit zu der intendierten Resonanz.

### KURZMELDUNG

Wie der Einsatz agiler Projektmanagementmethoden im Hochschulkontext produktiv gelingen kann, zeigt der erste Band einer dreiteiligen Prozessdokumentation, der gerade unter dem Titel „OSA-Zentrum: Inkrementelle und iterative Entwicklung von Online-Self-Assessments mit agilem Projektmanagement“ in der Reihe „Prozessdokumentation Universitätskolleg“ erschienen ist. In ihm werden die vielfältigen Einsatzszenarien von Online-Selbsteinschätzungen aufgezeigt, die Abläufe bei der Erstellung Schritt für Schritt nachgezeichnet sowie der Einsatz agilen Projektmanagements in Anlehnung an das Rahmenwerk Scrum dokumentiert. Zahlreiche Abbildungen sowie ein umfangreiches Glossar erläutern die Prozesse, Zuständigkeiten und Begrifflichkeiten. [uhh.de/uk-jt18](http://uhh.de/uk-jt18).

## IMPRESSUM

Kolleg-Bote. Ausgabe 086  
Erscheinungstermin am 29.11.2018  
Druckauflage: 1000 Exemplare

pdf-Download unter  
[www.uni-hamburg.de/kolleg-bote](http://www.uni-hamburg.de/kolleg-bote)

Wenn Sie per E-Mail über die Publikationen des Universitätskollegs benachrichtigt werden möchten, melden Sie sich an unter  
[uhh.de/uk-publikationen](mailto:uhh.de/uk-publikationen)

### Herausgeber

Universität Hamburg  
Universitätskolleg  
Schlüterstraße 51  
20146 Hamburg

### Chefredaktion

Prof. Dr. Axel Horstmann

### Redaktion, Layout und

#### Lektorat (red)

Astrid Froese, Vivien Helmlí,  
Martin Muschol, Aileen Pinkert  
[redaktion.kolleg@uni-hamburg.de](mailto:redaktion.kolleg@uni-hamburg.de)

### Bildnachweis

Alle Rechte liegen, sofern nicht anders angegeben, bei der Universität Hamburg: Gesine Born/WiD (1, 2), HOOU@UHH/Sandhof, Dobbitsch, Hoffmann (4).

### Urheberrecht

Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

### verwendete Schrift

TheSans UHH von LucasFonts

### Erscheinungsweise

mind. monatlich,  
ggf. Zusatzausgaben  
ISSN 2196-3576  
ISSN 2196-6788 (ePaper)



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL17033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.

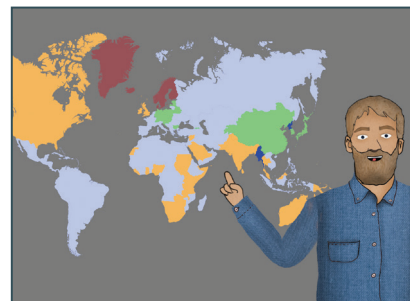
# EIN DEICH AM NIL ODER OER GOES EGYPT

WAS HABEN ÖFFENTLICHE GÜTER UND EIN DEICHBAU MIT STUDIERENDEN IN KAIRO ZU TUN? SEHR VIEL, WENN ES UM DEN MASTER OF LAW AND ECONOMICS OF THE ARAB REGION (MLEA) DER FAKULTÄT FÜR RECHTSWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG GEHT

VON LENA OSWALD UND JANINA SATZER

Seit 2016 bietet das dortige Institut für Recht und Ökonomik das Masterprogramm mit der Universität Kairo an. Der Studiengang zeichnet sich nicht nur durch die internationale Kooperation aus, sondern hat zudem mit Studierenden der Rechtswissenschaft sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eine interdisziplinäre und interkulturelle Ausrichtung. In diesem Setting setzt das OER-Projekt „MLEA online“ der Universität Hamburg für die Hamburg Open Online University an: Es verbessert sowohl die Lehrbedingungen für die Hochschullehrenden als auch die Lernbedingungen für die Studierenden. Zudem bietet es der interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit, die Grundlagen der ökonomischen Analyse des Rechts kennenzulernen.

Die multimedialen OER (Open Educational Resources) zu den Themen „Introduction to Law and Economics“, „Public Law and Economics“, „Corporate Law and Economics“ und „Advanced Topics in Law and Economics“ haben einen identischen Aufbau und beginnen jeweils mit einem Video der Lehrenden. So lernen die Nutzenden der OER den „Kopf“ hinter dem Lernarrangement sowie die zentralen Aspekte der Lerneinheit kennen. Der folgende Lerninhalt ist als animiertes Video aufbereitet, in dem Inhalte, Forschungsliteratur sowie -fragen als Text erscheinen und von den Lehrenden erläutert werden. Komplexe Modelle, beispielsweise aus der Spieltheorie, werden als Comics animiert, und ein Avatar der oder des Lehrenden erscheint, um auf wichtige Aspekte hinzuweisen. Abgerundet wird das Lernarrangement durch ein Wissensquiz, sodass die Lernenden jederzeit ihren Lernfortschritt überprüfen können.



Durch die OER erhöht sich die Qualität der Lehrveranstaltung wesentlich: Studierende können sich bereits vor der Veranstaltung zentrale Inhalte aneignen, sodass an einem höheren Kenntnisstand angesetzt werden kann. Zudem haben sie die Möglichkeit, Inhalte bei Bedarf zu wiederholen, und können diese infolge der multimedialen Aufbereitung besser visuell oder auditiv aufnehmen. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass OER in diesem Szenario förderlich für ein selbstorganisiertes Lernen sind.

**Die erstellten OER befinden sich derzeit in der internen Testphase mit Studierenden und werden ab dem Sommersemester 2019 öffentlich zugänglich sein. Für einen ersten Eindruck sind einzelne Videos unter <https://uuh.de/rw-mlea-online> bereits online verfügbar.**